

PATHÉ-WOCHE

1913

Nr. 44



Henry Krauß von der Comédie française, Paris,
spielt die Hauptrolle in dem großen Pathé-
Schlager **GERMINAL** (nach Emile Zola)



Autographia Friedenau.

PATHÉ FRÈRES & CO

G. m. b. H.



Leih-Programm Nr. 44

Erscheint am 4. Oktober 1913

Goldserie

Bedarf	1039	Die Augen der Bajadere (Tanagrafilms)	1086 m	1 Plakat
--------	------	---	--------	----------

Große Dramen

Sibylle	6286	Der kleine Gipsfigurenhändler (F. A. I.)	765 m	
Serviteur	6268	Die vom Geschick Verfolgten (S. C. A. G. L.)	945 m	2 Plakate

Kleine Dramen

Sialisme	6284	Zigeunerin und Landmann (Americ. Kinema)	280 m	
----------	------	--	-------	--

Kleine Komödien

Shilling	6283	Der eifersüchtige Krämer (American Cinema)	220 m	
----------	------	---	-------	--

Komische Bilder

Siamois	6285	Max am Klavier (Linder-Film)	320 m	1 Plakat
Sforzando	6279	Willi als Kavalier (Comica)	120 m	
Sgraffite	6280	Alma wird Wäscherin (Comica)	150 m	1 Plakat

Naturaufnahme

Sexennal	6276	Eidechsen und Frösche	95 m	
Shérif	6282	Die Wasserfälle in Idaho (Amer. K.)	220 m	
Shako	6281	Eisenindustrie in Bombay (Indien)	145 m	
Bauchig	1027	Hohe Tatra (Galizien)	80 m	

Pathé-Journal 238 B, 239 A.

	<h1 style="margin: 0;">Pathé-Woche</h1> <p style="margin: 5px 0;">Offizielle Wochen - Neuheiten der Firma PATHÉ FRÈRES & Co., G. m. b. H., BERLIN SW. 48, Friedrichstraße 235</p> <p style="font-size: small; margin: 5px 0;">Telephon: Nollendorf, 2433/34/40, Fernverkehr 449 — Tel.-Adr.: Abt. Zentrale: Pathéfilms, Abt. Filmverleih: Pathéverleih, Abt. Pathéjournal: Pathéreise</p>	
---	---	---

Die Längen der Films sind nur approximativ angegeben

Kinemaphoristisches

Von Carl Schönfeld*)

(Nachdruck verboten.)

Die besseren Kinodarsteller spielen schweigend und man versteht sie doch. Die besten Bühnenkünstler reden beim Spielen, aber verstehen kann man sie häufig nicht, so „lebenswahr“ sind sie geworden.

* * *

In den Lichtspieltheatern sind die rückwärtigen Plätze die gesuchtesten. Sobald mir der Kassier eines Schauspieltheaters ein Billet für die fünfzehnte Parkettreihe gibt — vergeht mir Hören und Sehen.

* * *

Die Lichtspieltheater bieten weit weniger Abwechslung als die richtigen Theater. In den ersteren bleibt die Besetzung eines Stückes immer dieselbe. In jedem besseren Berliner Theater gleicht die dritte Aufführung kaum mehr der ersten und die zehnte sicher nicht mehr der dritten.

* * *

„Wir müssen den Filmveranstaltungen die Existenz unmöglich machen,“ sagten die Theaterdirektoren und verboten ihren Mitgliedern die Mitwirkung, wodurch sie die bisherige Abhängigkeit des Films vom Theater aus der Welt geschafft haben, weil die

Filmveranstaltungen sich jetzt ihre eigenen Darsteller engagieren.

* * *

Seit dem Entstehen und der Entwicklung des Kinos soll die Existenzmöglichkeit der Theater bedroht sein. Das ist ein Irrtum in der Zeitrechnung. Der Besuch der Theater hat an jenem Tag nachgelassen, an dem man anfangs, dem Publikum unverständliche Stücke durch ebensolche Darsteller vorzuführen.

* * *

Der Befreiungskrieg

(Ein Balkangleichnis.)

Die deutschen Theaterdirektoren, lebhaft unterstützt von verschiedenen Seiten, erklärten dem ketzerischen Kino den heiligen Krieg, weil es sich an der alleinseligmachenden Theaterkunst versündigt, sie zu unterdrücken versuchte und den Glauben an sie zu zerstören unternahm. Gewappnet bis an die Zähne, zogen die Direktoren aus. Vor einer großen Kinofestung machten sie Halt. Dort erblickten sie die ersten Feinde und sie beschloßen, eine Schlacht zu schlagen. Mit viel Geschrei und wenig Wille

*) Carl Schönfeld, der vielgenannte Dramaturg und bestbekannte frühere Bühnenleiter, ist der Autor des demnächst erscheinenden großen Pathé-Schlagers: „... welche sterben, wenn sie lieben“ mit Friedrich KayBler in der Hauptrolle.
(Redaktion der Pathé-Woche.)



stürzten sie auf den vermeintlichen Feind los. Und nun begann ein entsetzlicher Bruderkrieg, denn die Anstürmenden trafen mit ihren Waffen — — — den „größten deutschen Dramatiker“, — den „ersten deutschen Regisseur“, — und den „besten deutschen Schauspieler“, — die sich fromm und friedlich aus der Kinofestung soeben die Honorare für ihre verschiedenen Filmarbeiten geholt hatten. — Die moralischen Folgen dieser ersten Schlacht waren ebenso schwerwiegend wie die Honorare.

* * *

Zwei Briefe.

1.

Sehr geehrter Herr Theaterdirektor!

Ich schlage Ihnen vor, wir geben wieder einmal „Dorf und Stadt“. Aufwenden tun wir natürlich für diese alte Schwarzwälder Dorfgeschichte keinen Heller. Die notwendigen 5 Dekorationen und die Kostüme nehmen wir aus unserer letzten Operettenausstattung; es sind zwar Tiroler und nicht Schwarzwäldersachen, aber das macht nichts, denn Kitsch bleibt Kitsch.

Hochachtungsvoll

Der Regisseur
Meyer.

2.

Sehr geehrte Filmfabrik!

Ich schlage Ihnen die Auerbachsche Schwarzwaldgeschichte „Dorf und Stadt“ für eine Filmaufnahme vor. Was daran Anheimelndes und Hübsches ist, können wir herausholen, wenn wir die Aufnahmen im Schwarzwald selbst vornehmen. Ich habe etwa 70 Bilder vorgesehen, in denen alle Phasen der Erzählung bildhaft richtig wiedergegeben werden können. Die Kostüme können wir ganz echt in Freiburg machen lassen. Für die Hauptrollen müßte man besonders geeignete Kräfte suchen, so daß die einzelnen Typen charakteristisch herauskämen, was auch bei den kleinen Rollen und den Statisten dadurch zu erreichen wäre, daß man dafür im Schwarzwald Nichtschauspieler gewinnen könnte. Die Kosten für die Herstellung des Films würden etwa 8—10 000 Mark betragen.

Hochachtungsvoll

Der Regisseur
Müller.

* * *

Aus einem Zeitungsbericht.

„... und das unterliegt ja wohl keinem Zweifel, daß die artistischen Mittel des Kinos nicht im entferntesten mit denen des Theaters konkurrieren können.“

Im Programm Nr. 45 erscheint der

Neue Moritz Prince = Film:

Wie Moritz eine reiche Heirat macht!

Eine äußerst wirkungsvolle Lichtspiel-Humoreske



Telegramm-Code: Bedarf — 1039

1086 m — 1 Plakat

Die Augen der Bajadere

Ein Künstlerroman in drei Abteilungen
von Fritz Bernhardt.

Die Hauptdarsteller:

Wladimir Dawidoff . . .	Hofschauspieler des Kaiserl. Alexandrinentheaters zu St. Petersburg
Mdm. Mitkewitz . . .	Die eleganteste Schauspielerin an der Newa
Mdm. Smyrnowa . . .	Primaballerina des Kaiserlichen Marientheaters
Herr Juri JuriEFF . . .	Hofschauspieler des Kaiserl. Alexandrinentheaters, St. Petersburg

Im Künstlerheim, das Hans Dorn und sein Freund, zwei junge Maler, zusammen bewohnen, herrscht große Freude. Hans, ein mit allen Vorzügen des großen Künstlers begabter

Augenblicke später eilt das alte Faktotum der beiden Künstler mit der Depesche, welche dem Onkel die morgige Ankunft mitteilt, dem nahegelegenen Postamt zu.



Maler, hat von der Akademie die Nachricht erhalten, daß er sein Hochschulexamen mit Erfolg bestanden hat. Neidlos freut sich Robert mit dem glücklichen Freund. Um sich von den Strapazen der vergangenen arbeitsreichen Wochen zu erholen, schlägt Hans dem Freunde vor, mit ihm hinauszufahren auf das Gut seines Onkels Schall, einem reichen Gutsbesitzer. Weiß er doch, daß Gretel, seine Cousine, mit ganz besonders warmen Gefühlen ihn willkommen heißen wird. Freudigen Herzens sagt Robert zu und einige

In Schalls ruhigem Landsitz bringt die Ankunft der beiden Künstler neues Leben. Man feiert Hans als den Stolz der Familie und gerne gibt Onkel Schall seine Zustimmung, als Hans und Gretel eines Tages vor ihn hinetreten und von ihm die Einwilligung zur Verheiratung erbitten.

Fröhliche Tage erblühen nun den beiden Verlobten. Eines Tages promenieren Hans und seine junge Braut im Park. Plötzlich stutzt Gretel, im Sandweg hat sie ein



kostbares Perlenhalsband entdeckt, das allem Anschein nach von irgend jemandem verloren wurde. Hans untersucht den Fund und findet auf dem kunstvoll gearbeiteten Schloß folgende Widmung: „Der schönsten und unbarmherzigsten Frau Lu Adramowitsch in tiefster Verehrung gewidmet“. Ihm selbst ist die Besitzerin unbekannt, doch erfährt er von seinem Onkel, daß die schöne leichtsinnige Frau auf einem nahegelegenen Schloßchen ihre Erholungszeit verbringt. Hans ist zu vorsichtig, den Schmuck durch irgend

Mit verheißungsvollem Lächeln bittet Lu ihn, ihr jedenfalls in der Hauptstadt, wohin auch sie in nächster Zeit zurückzukehren beabsichtigt, seine Aufwartung zu machen.

Am nächsten Tag nehmen die beiden Verlobten herzlichen Abschied von einander. Heiße Schwüre werden getauscht, ein baldiges Wiedersehen ausgemacht.

Wochen sind vergangen. Hans hat sich wieder vollständig in seinem gewohnten Arbeitskreis eingelebt. Jeden Tag wechseln die Liebenden herzliche Briefe. Da erhält



einen Angestellten überbringen zu lassen und macht sich selbst auf den Weg, der schönen Frau ihr Eigentum zuzustellen.

Bei Lu angelangt, führt man ihn in einen raffiniert ausgestatteten Salon. Lu ist dem Ueberbringer der Halskette, die sie schon schmerzlich vermißte, sehr dankbar und bittet ihn, sie öfter durch einen kurzen Besuch zu erfreuen. Dieser Einladung bedauert Hans nicht mehr Folge leisten zu können, da am nächsten Tage seine Ferien über sind und er nach der Hauptstadt zurückreisen muß.

Hans eine Einladung, in welcher Lu die beiden Freunde zu einem Kostümfest einladet. Gern leisten die beiden schönheitstrunkenen Künstler der Einladung Folge.

In den herrlich ausgestatteten Salons Lus wogt ein buntes Treiben, dessen Mittelpunkt Lu selbst bildet, welche das Kostüm einer Bajadere trägt. Die Herren, von Lus blendender Erscheinung entzückt, überhäufen sie mit Schmeicheleien, denen sie jedoch nur mit halbem Ohre zuhört, denn immer wieder schweift ihr Auge nach dem Eingang des Saales, wo sie den Eintritt der beiden Freunde



erwartet. Endlich treten Hans und Robert ein und Lu eilt Hans entgegen. Dieser ist von Lus Schönheit geblendet und bittet sie, ihm die Gunst zu erweisen, sie in diesem Kostüm malen zu dürfen. Gerne gewährt sie ihm seine Bitte und schon am nächsten Tage beginnt Hans mit seinem Werk, von dem er erhofft, daß es seinen Namen berühmt machen wird. Im Verlauf der Stunden, während welcher Lu ihm Modell sitzt, verliert sich Hans immer mehr in dem Banne der schönen Augen der Bajadere und bald hat er die ferne Braut in ihren Armen vergessen. Er entzweit sich deshalb mit Robert und siedelt ganz in das luxuriöse Heim seiner Freundin über.

Unterdessen wartet Grete von Tag zu Tag auf ein Lebenszeichen von ihm. Doch stets hat der Postbote, dem sie entgegengibt, ein bedauerndes Achselzucken und dieselbe Antwort: „Nichts für Sie, Fräulein!“

selbst würde den lieben Jungen gerne einmal wieder sehen, wir wollen zusammen nach der Stadt fahren und ihn überraschen!“ Freudig stimmt Grete diesem Vorschlag bei.

Am nächsten Morgen schon besteigen Schall und seine Tochter einen leichten Jagdwagen, der sie nach der Bahn bringt.

In der Stadt angekommen, hört Schall mit Verwunderung, daß Hans sein altes Domizil verlassen hat und daß Briefe und Postsachen alle nach Kaiser-Allee 62 gegangen sind.

In den festlich geschmückten Sälen der von Lu bewohnten Villa ist eine ausgelassene Gesellschaft versammelt. Heute hat Hans das Bild der „Bajadere“ vollendet und Lu hat aus diesem Grunde eine glänzende Soiree ver-



Ihre Unruhe wächst immer mehr, so daß sie sich dazu entschließt, an Robert, Hansens Freund, zu schreiben und ihn um Auskunft bittet, warum Hans keine Antwort gibt. Robert überwindet seine Abneigung, die er gegen Lu empfindet, und macht sich auf den Weg, um dem Freund die vergessenen Pflichten ins Gedächtnis zurückzurufen. Bei Lu angelangt, wird ihm der Eintritt verwehrt und als er sich denselben erzwungen hat, wird ihm von Seiten Lus und des Freundes ein so kalter Empfang zuteil, daß seine erzwungene Ruhe ihn verläßt und er nach einer erregten Szene als Feind des früheren Freundes geht.

Inzwischen hat Grete alle Schmerzen der Verlassenen durchlebt. Ungewollt wird der Vater eines Tages Zeuge, wie sie unter der Gewalt des Schmerzes zusammenbricht. Und nun erst erfährt er, was in der Zwischenzeit passiert ist. Sein argloses Gemüt sucht nach einem Grund der Entschuldigung, den er sehr leicht in einer Ueberschreibung des jungen Malers findet: „Dummes Mädel,“ sagt er, „der Junge arbeitet, der hat jetzt keine Zeit, sich nur mit Liebesgeschichten zu befassen. Aber weist Du was, ich

anstaltet. Sie selbst im Kostüm der Bajadere ist der Mittelpunkt der Herrengesellschaft. Alles huldigt ihrer Schönheit und so mancher Toast ist auf die Göttin des Festes bereits ausgebracht worden. Allenthalben macht sich die Wirkung des reichlich genossenen schweren Weins bemerkbar und je rauschender die Gesellschaft wird, umso mehr fühlt sich Lu in ihrem Element. Der am meisten Beneidete ist jedoch Hans, dem soviel Schönheit und Geist zu eigen gehört. Da tritt der Diener mit verlegener Miene zu Hans und überreicht ihm eine Visitenkarte. Lu in ihrem Uebermute, ohne dieselbe zu lesen, ruft dem Diener zu: „Heute ist jedermann willkommen, nur herein mit ihm!“ Schall und seine Tochter treten ein. Mit Entsetzen konstatiert dieser, in welche Gesellschaft der Verlobte seiner Tochter geraten ist. — Wohl schreckt Hans im ersten Augenblick vor den zornblitzenden Augen Schalls zurück, doch dann sucht er der unerquicklichen Situation ein Ende zu machen, indem er mit gefültem Sektglas auf den Onkel zugeht und ihn auffordert, mit ihm auf das Wohl der Herrin des Festes zu trinken. Einen Augenblick zuckt es in Schall auf, seine Faust ballt sich, um den Buben



niederzuschlagen, doch er bezwingt sich, nimmt das Glas, wirft es ihm ins Gesicht und mit den Worten: „Wir haben nichts mehr miteinander zu schaffen“ verläßt er, die weinende Grete im Arm, das Zimmer. Für einen Augenblick ist die Stimmung des Festes gestört, doch bald geht es um so ausgelassener weiter, und rasch vergißt Hans in Lus Armen das Vorgefallene.

Doch auch seine Stunde sollte kommen, in der er reuig an das Vergangene erinnert werden sollte. Lu, die eine eifrige Anhängerin des Pferdesportes ist, liebt es, selbst zu kutschieren. Eines Tages scheuen die Pferde vor einem

Bekanntschaften werden wieder aufgenommen und bald hat sich um Lu eine Menge neuer Verehrer geschart, unter denen sich besonders ein Baron von Raden hervortut, der ehemals schon ein eifriger Bewunderer Lus war. Hans, kaum vom Krankenlager erlöst, wird eines Tages Zeuge einer Liebeserklärung Radens an Lu. Er will sich auf den Nebenbuhler stürzen, doch nunmehr bekennt Lu Farbe. Mit vernichtendem Zynismus erklärt sie ihm, daß sie keineswegs gesinnt wäre, an der Seite eines halbgelähmten Mannes ihr Leben zu vertrauern, da sie sowohl, wie auch er, vollständig unabhängig und frei wären und



vorbeifahrenden Auto. Das Unglück will, daß bei dem Versuche, sie zum Stehen zu bringen, ein Zügel reißt und herrenlos rasen die beiden Pferde mit dem leichten Gefährte die belebte Straße entlang. Hans, der an der Seite Lus die Schreckensfahrt mitmacht, versucht es, die Tiere zu halten, stürzt jedoch und trägt eine schwere innere Verletzung davon, die ihn auf Wochen auf das Krankenlager wirft. Sehr bald ist es Lu müde, an einen kranken Menschen gefesselt zu sein und sucht allein die Zerstreuungen auf, die sie zu ihrem Leben benötigt. Frühere

sie das tun könnte, was ihr gefällt. Diese niederschmetternde Mitteilung erschüttert die schwache Gesundheit des kaum Genesenen aufs Neue und wirft ihn aufs Krankenlager zurück. Doch selbst hier kann er sich von dem Zauber, den die Bajadere auf ihn ausgeübt hat, nicht mehr befreien. In wilden Fieberdelirien erscheinen ihm bald die Jugendgeliebte, bald Lu — — dann wieder steigen Szenen seines vergangenen Lebens vor ihm auf, er wird von schreckhaften Erscheinungen gefoltert, bis endlich der Tod ihn Ruhe finden läßt.

Der erste große Pathé-
Schlager aus unserer

Deutschen Schlager-Serie

heißt:

„...welche sterben,
wenn sie lieben“

von Carl Schönfeld^{*)}

mit Friedrich Kayßler

dem ersten deutschen Charakterspieler der Gegenwart

in der Hauptrolle

^{*)} S. den einführenden Artikel in der vorliegenden Nummer. (Red. d. „P.-W.“)



1950 m

Germinal

Nach dem gleichnamigen Roman von Emile Zola

Hauptpersonen:

Stephan Lantier — Herr Krauss
Chaval — Herr Jacquinet
Der Ingenieur Négrel — Herr Escoffier
Souvarine — Herr Dharsay
Katharina — Fräulein Sylvia

Germinal, eines der bedeutendsten Werke Zolas, entwirft in großzügigen Bildern das Leben und Leiden der Bergleute und macht uns mit ihrer har-

verkörpert) ist ein fleißiger und tüchtiger Arbeiter, dessen heftiges Temperament durch ein gutes Herz ausgeglichen wird.



Der weltberühmte
Darsteller des
„Jean Valjean“

in
„Menschen
unter
Menschen“

HENRY KRAUSS

von der Comédie française, Paris, spielt die Hauptrolle

ten Arbeit in der Tiefe bekannt. Die Handlung der Filmbearbeitung gliedert sich eng an den Roman und führt uns alle die lebendigen und erschütternden Szenen in prächtigen Kontrastwirkungen vor Augen. —

Stephan Lantier (von Herrn Henry Krauß von der Comédie Française in hervorragender Weise

Da er sich für einen Arbeiter verwendet, der wegen Krankheit entlassen worden ist, gerät er mit dem Werkmeister in Streit und verliert dadurch seinen Posten.

Ohne Obdach und Beschäftigung kommt er im Bergwerk von Montsou an, wo er unweit des Dorfes den alten Bonnemort trifft, der ihm den Rat gibt,



Szene aus GERMINAL: „Die Katastrophe“



sich an seinen Schwiegersohn, den Steiger Maheu zu wenden. Lantier glückt es auch, durch diesen Arbeit zu bekommen, und er ist entschlossen, mit allen Kräften sich seinem neuen Beruf zuzuwenden.

Lantier steigt noch am selben Morgen, als er zur Arbeit angenommen wird, mit Maheu, dessen Sohn und dessen Tochter Katharina, die Karrenführerin ist, in die Grube hinab.

Er glaubt in Katharina, die in die rauhe Tracht

seitig. Auch Lantier nährt einen heftigen Groll gegen Chaval, den er zu verschiedenen Malen als einen hinterlistigen Charakter kennen lernt. Er nimmt sich vor, diesen Mann, der seine Braut tyrannisiert und mit unbegründeten Eifersuchtsausbrüchen überschüttet, scharf im Auge zu behalten.

Der Ausbruch der offenen Feindschaft zwischen diesen beiden Männern ist nur noch eine Frage der Zeit.



Stephan Lantier und der alte Bonnemort

der Bergarbeiter gekleidet ist, einen jungen Mann vor sich zu sehen. Am gleichen Tag aber noch vertraut ihm der vermeintliche „junge Mann“ an, daß er ein Weib ist und da sich Lantier bei der Familie Maheu in Kost gibt, entsteht zwischen dem neu Zugewanderten und Katharina bald eine innige Kameradschaft.

Diese Vertraulichkeit mißfällt aber dem Bergmann Chaval, dem Bräutigam Katharinas, und er beginnt Lantier zu hassen. Die Antipathie ist gegen-

Während sich diese Ereignisse im Hause Maheus abspielen, stellt der mit der Ueberwachung der Sicherheitsvorrichtungen im Bergwerk beauftragte Ingenieur Négrel fest, daß in den meisten Abteilungen der unterirdischen Gänge das Schachtholz schlecht ist und einzustürzen droht.

Um die Kosten der notwendig gewordenen neuen Verzimmerung wieder einzubringen, verfügt der Direktor des Bergwerks, daß der Preis pro Wagen Kohlen um 10 Centimes herabgesetzt wird.



Szene aus GERMINAL: Lantier versöhnt sich mit dem Ingenieur Négrel



Infolge dieser Verfügung, die den Verdienst der Bergleute ganz bedeutend schmälert, erhitzten sich die Gemüter der Arbeiter mehr und mehr — und in einer stürmisch bewegten Versammlung will man schon zur Erklärung des Streiks schreiten.

Lantier, der gebildeter ist als alle andern, mahnt zur Mäßigung. Er weiß seine Argumente, die zur Ruhe raten und zur Arbeit, so geschickt vorzubringen, daß es ihm gelingt, die aufgeregten Männer zu seiner Ansicht zu bekehren und sie an Ausschreitungen zu verhindern.

Die Stimmung schlägt auch bald zum bessern um, zudem ist der folgende Tag ein Festtag und trägt dazu bei, die noch in einigen Gemütern bestehende Erregung zu dämpfen.

Dieser Festtag ist ein allgemeines Volksfest, das an heitern Bildern reich ist und Szenen voll bunten Lebens bietet.

Katharinas Hochzeit mit Chaval ist auf den folgenden Samstag festgesetzt. Eine stille Tragödie hat sich unterdessen im Herzen Katharinas abgespielt. Sie hat Lantier lieben gelernt und wagt doch nicht, das Chaval gegebene Wort zurückzuziehen. Sie fürchtet einesteils den häuslichen Frieden ihrer Eltern zu stören, andererseits hat sie vor dem jähzornigen Chaval Furcht.

So wird denn die Ehe geschlossen. —

Die Minenarbeiter sind wieder in die Grube eingefahren und die Arbeit hat den gewöhnlichen Fortgang genommen.

Kurz nachher soll der Arbeiter Souvarine die Wasserleitungen der Grube in ihrer ganzen Ausdehnung untersuchen. Aber durch ein Versehen öffnet er die Schleusen des Wasserkanals und durch die herausstürzenden Wassermengen wird das Bergwerk überschwemmt.

In den unterirdischen Gängen, die sich schnell mit Wasser füllen, spielen sich nun erschütternde Szenen ab.

Kopflös vor Schreck und Entsetzen — vor dem immer höher steigenden Wasser fliehend, finden Katharina und Lantier, zu denen sich durch Zufall auch Chaval gesellt hat, in einem alten verlassenen Gang, der längst außer Betrieb ist, Zuflucht.

Rings um den Gang herum stürzen, kaum daß die Flüchtlinge eingedrungen sind, die Traghölzer des Berges zusammen und die Unglücklichen sind von allen Seiten eingeschlossen.

Tage eines furchtbaren Leidens beginnen. Trotz des Elends der Lage ist in Chaval die alte Feindschaft und Eifersucht gegen Lantier nicht erloschen. Der Streit zwischen beiden artet denn auch bald in Tötlichkeiten aus, und als Chaval versucht, seiner

jungen Frau das letzte Stück Brot zu entreißen, das sich in ihrer Tasche noch vorgefunden hat, wirft sich Lantier auf den entmenschten Chaval. Nach einem kurzen Kampf stürzt Chaval ins Wasser, das auch in diesem eingeschlossenen Raum immer höher gestiegen ist — und da er nicht mehr die Kraft besitzt, sich aufzurichten, ertrinkt er. . . .

Katharina und Lantier sind allein inmitten der Stille des Todes. Lantier allein kann sich noch aufrecht halten; seine Gefährtin liegt in einer wohlthätigen Ohnmacht und ihr Leben verflackert wie ein Kerzchen.

Lantier hält sie in seinen Armen und kann nichts unternehmen, um sie zu retten. . . . Das Wasser steigt immer höher und er sieht den Augenblick nicht mehr fern, wo es die Decke erreicht haben wird. Das ist dann das Ende für sie beide. . . .

Gleich nach dem Eintreten des Unglücks hat der Ingenieur Négrel eine Rettungskolonie ausgestattet und ist an deren Spitze mutig in die Tiefe eingedrungen.

Nach langen mühevollen Arbeiten gelingt es den unerschrockenen Männern, bis zu dem ersten Stollen vorzudringen, in dem Lantier und Katharina dem Tod entgegensehen. Als die Retter das Gewölbe durchschlagen hatten und zu ihnen gelangten, wankt Lantier ihnen in einem Zustand völliger Entkräftung entgegen.

Katharina ist in den Armen Lantiers gestorben — er ist der einzige, den die furchtbare Katastrophe am Leben ließ. — —

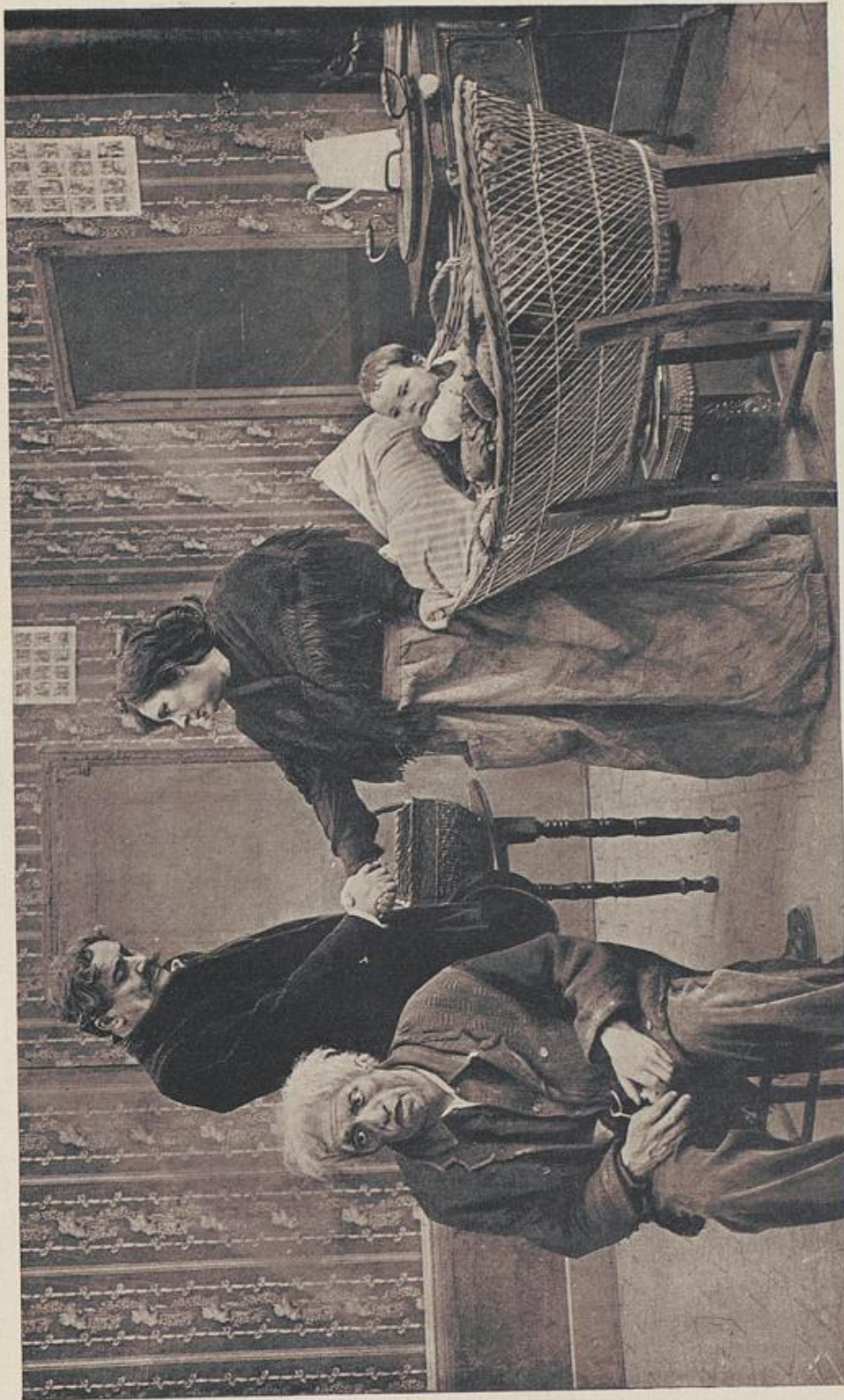
Trauer und Elend sind in die Häuser der Minenarbeiter eingezogen — jede Familie hat einen der ihrigen zu beklagen — — eisiges Schweigen liegt über der Gegend, über die der Tod seine Arme gebreitet hat.

Lantier kann nichts mehr hier zurückhalten. Diejenige, welche er liebte, Katharina, sah er in seinen Armen sterben — — so schnürt er denn sein Bündel und verläßt die Gegend, in der er soviel Leid und Enttäuschungen erlebt hat.

Er ist durch eine harte Schule des Lebens gegangen und bittere Erfahrungen mit Menschen und Dingen haben ihn zu einem ernsten Manne gemacht.

Es ist Monat Mai, als er Abschied nimmt, um einem neuen Leben entgegenzugehen. Träumend denkt er dabei an den „Germinal“, der einst für alle Menschen das Recht auf Leben und Glück erblühen sehen wird.

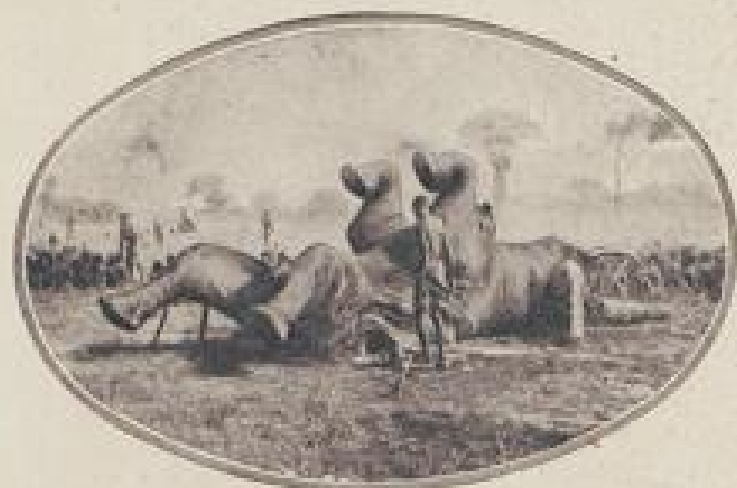
Dann blickt er der aufgehenden Sonne entgegen und schreitet kraftvoll voraus in die unbekannte Weite, in der seine Hoffnungen und Erfüllungen liegen. — —



Szene aus GERMINAL:
Stephan Lantier verläßt nach der Bergwerks-Katastrophe den Ort Montsou und die Familie Maheu

In Vorbereitung der größte Pathé-Schlager:

Große Reisen u. Jagden im Innern Afrikas





Telegramm-Code: Sibylle — 6286

765 m — 1 Plakat

Der kleine Gipsfigurenhändler

Großes Drama

Der kleine Josef Noll ist der Sohn einer armen Handwerkerfamilie, und wird von seinem Vater einem Italiener anvertraut, um bei diesem in der Stadt den Handel mit Gipsfiguren zu erlernen. —

Der kleine Josef ist in Rom angekommen, und schlendert mit seinem Korbe voll Gipsfiguren durch die Stadt.

Nachdem Josef das Alter von 16 Jahren erreicht hat, wird er von der Gräfin auf die Navigationsschule geschickt, und nachdem er diese als Marineoffizier verlassen hat, kehrt er frohen Herzens zu der Gräfin zurück.

Aber während seiner Abwesenheit hat sich Maria, welche Josef, ihr selbst unbewußt, liebt, in Erinnerung an die



Aber er hat keinen Sinn für den Handel, und er tauscht seine Gipsfiguren gegen Schulbücher ein. Nachdem er auch noch von einer Rotte kleiner Burschen angegriffen worden ist, die ihm seine letzten Gipsfiguren zerschlagen haben, getraut er sich am Abend nicht mehr zu seinem Meister zurück.

Ermüdet schläft er unter einem Baume ein, wo ihn die Gräfin Riasso, die zufällig mit ihrer kleinen Tochter im Automobil vorüberfährt, auffindet.

Ihre Begegnung sollte für die Zukunft des Kleinen von größter Bedeutung sein.

Die Gräfin, die ihren kleinen Sohn verloren hat, der im gleichen Alter wie Josef stand, hat Mitleid mit dem Kleinen und nimmt ihn an Kindes statt an.

Während einiger Monate kennt das Glück des kleinen Josef, der sich in eine ganz andere Welt versetzt sieht, keine Grenzen. Er wird mit seiner kleinen Adoptivschwester Maria gemeinsam aufgezogen, und die kindliche Zärtlichkeit, die beide für einander empfinden, verwandelt sich mit der Zeit in eine innige Zuneigung.

gemeinsam verbrachten Tage der Kindheit sich jedoch daran gewöhnt hat, in Josef mehr einen Bruder als einen Geliebten zu sehen, mit dem Baron von Vintimiglia verlobt.

Einige Tage nach Josefs Rückkehr kommt es zur Aussprache zwischen beiden, und sie bekennen sich gegenseitig ihre Liebe.

Da aber Maria ihr Wort dem Baron gegenüber nicht brechen will, beschließt Josef, den Traum seiner Jugend zu vergessen, in den Krieg zu ziehen und sich mit einem Torpedoboot-Geschwader nach den Dardanellen zu begeben.

Er zeichnet sich im Feldzuge aus, hat aber das gesuchte Vergessen nicht gefunden. Er sieht immer mehr, daß seine Wunde unheilbar ist. —

Als er nach Beendigung des Krieges zu der gräflichen Familie zurückkehrt, erfährt er zu seiner unaussprechlichen Freude, daß Maria ihre Verlobung um seinetwillen mit dem Baron gelöst hat.

Beide sind nun frei und können den Traum ihrer Liebe verwirklichen.



Telegramm-Code: Serviteur — 6286

945 m — 2 Plakate

Die vom Geschick Verfolgten

Großes Drama

Der Schiffskapitän Peter Bern ist nach einer langen Reise wieder in seine Heimat zurückgekehrt, und bereitet sich vor, seine Frau und seinen Sohn in der Hauptstadt aufzusuchen. Aber er wird durch eine geschäftliche Angelegenheit gezwungen, noch einige Tage in der Hafenstadt, wo sein Schiff vor Anker liegt, zu bleiben.

Um sein Vermögen im Betrage von 80 000 M., das er sich auf der Reise erworben hat, sicher zu stellen, hinterlegt er dasselbe während seines kurzen Aufenthaltes in der Hafenstadt bei einem Bankier.

Nun aber befindet sich der Bankier, ein gewisser Willbrunn, in Zahlungsschwierigkeiten.

Planters, der sich verraten sieht, schwört, an dem schurkischen Willbrunn Rache zu nehmen. — —
Viele Jahre sind vergangen.

Wir finden Planters in der Hauptstadt wieder, wohin ihn das Schicksal verschlagen hat, und wo er in Ermangelung einer Beschäftigung betteln gehen muß.

Vor einem Kirchentore, wo er mit anderen Leidensgenossen immer zu finden ist, lernen ihn die Witwe Bern und ihr Sohn kennen, die beide im größten Elend leben.

Ebenfalls in der Hafenstadt hat sich unter dem Namen Kreuzberg der frühere Bankier Willbrunn niedergelassen,



Noch rechtzeitig von dem Stand der Dinge in Kenntnis gesetzt, will der Kapitän das Geld zurückziehen, und betritt in dem Augenblick das Büro, als dieser sich anschickt, mit dem Gelde der Kunden die Flucht zu ergreifen.

Peter Bern fordert die Rückgabe seiner 80 000 M., und Willbrunn, der sich entlarvt sieht, fällt über den Kapitän her. Der Bankangestellte Planters, der diesem Vorgang, ohne Anteil daran zu nehmen, beigezogen hat, ist nicht abgeneigt, gegen ein Schweigegeld die verbrecherische Angelegenheit nicht ans Licht zu bringen.

Aber Willbrunn, mit dem er in ein Auto steigen will, um die Flucht zu ergreifen, stößt ihn zurück und entflieht allein.

und der Zufall will es, daß die Witwe des unglücklichen Kapitäns, die Mieterin Willbrunns geworden ist, durch dessen Hand ihr Gatte den Tod fand.

Sie sollten übrigens nicht lange in der Wohnung des Mietshauses bleiben, das Willbrunn gehört, denn bei der ersten unbezahlten Miete läßt Willbrunn sie und ihren Sohn auf die Straße setzen.

Die Armen finden Unterkunft bei dem gutmütigen Planters, der eines Tages in dem angeblichen Herrn Kreuzberg den Bankier Willbrunn wiedererkennt.

Mit guten Beweisen ausgerüstet (er hat zufällig die Empfangsbescheinigung über die 80 000 Mark aufbewahrt, die einst der Kapitän hinterlegte), erscheint er vor Will-



brunn. Aber trotz seiner Vorsicht ist er dem raffinierten Willbrunn nicht gewachsen.

Es gelingt diesem, den gutmütig gebliebenen Planters zu einer Autofahrt zu überreden, auf welcher er Planters dem Tode zu überliefern sucht.

Planters entgeht jedoch wie durch ein Wunder dem Verderben, und kommt noch zur rechten Zeit in seiner ärmlichen Wohnung an, um die arme Frau Bern, die die Verzweiflung zum Selbstmordversuch getrieben hat, zu retten. Er trifft hier zu gleicher Zeit mit Andreas Bern, dem Sohn der Witwe zusammen.

Während Andreas sich um die Mutter bemüht, stellt Planters das noch rauchende Kohlenbecken (Frau Bern

Nachdem er von den beiden Männern aufgerichtet worden ist, kommt er wieder zu sich und erkennt mit Entsetzen in seinem Gegenüber seinen Angestellten Planters, den er tot glaubte.

Planters zögert nun nicht länger, ihm in der Witwe Bern die Gattin des unglücklichen Kapitäns vorzustellen.

Damit ist Willbrunn moralisch vollständig vernichtet. Planters zwingt ihn nun, einen Scheck in Höhe von 80 000 Mark auszustellen, der Summe entsprechend, die der Kapitän einst bei ihm hinterlegt hatte.

Kaum hat er Frau Bern den Scheck überreicht, als sein Blick auf das Bildnis des Kapitäns fällt. In diesem



wollte sich durch giftige Dämpfe vergiften) in das Nebenzimmer.

In diesem Augenblick schleicht sich Willbrunn, der die Wohnung Planters in Erfahrung gebracht hat, in dieses Nebenzimmer ein, um sich der gefährlichen Schriftstücke, von denen Planters eben sprach, zu bemächtigen. Er wird aber von dem giftigen Rauch, der noch immer aus dem Kohlenbecken aufsteigt, dermaßen betäubt, daß er halb ohnmächtig zur Erde fällt.

Durch das Geräusch aufmerksam gemacht, stürzen Planters und Andreas in das Zimmer, und können Willbrunn das Schriftstück, das er zusammengeknüllt in seiner Hand hält, entreißen.

Augenblick hat er die ganze Szene, die sich vor vielen Jahren zwischen ihm und dem Kapitän abgespielt hat, wieder vor Augen. In seinen schreckhaften Halluzinationen steigt die Gestalt des Kapitäns in drohender Haltung aus dem Bilde hervor, und damit ist ihm aufs neue das Verbrechen vor Augen getreten.

Willbrunn weicht vor der Erscheinung zurück, immer mehr gegen das Fenster, verfolgt von seinem Opfer, bis er das Gleichgewicht verliert und über die Fensterbrüstung auf die Straße hinabstürzt.

Die anderen haben wortlos der letzten Szene des Dramas beigewohnt. — Das Verbrechen ist gesühnt.



Telegramm-Code: Sialisme -- 6284

280 m

Zigeunerin und Landmann

Kleines Drama

Majola, eine hübsche Zigeunerin, weigert sich, einen Mann ihres Stammes zu heiraten, weil sie einen jungen Landmann liebt. Obschon der Landmann verheiratet und Vater eines Kindes ist, schreckt Majola doch nicht davor

Frau des Landmanns, die ihr Kind in den Armen wiegt, gegenüber, und da regt sich in ihr das jeder Frau inwohnende mütterliche Empfinden und hält sie davor zurück, ihren Plan auszuführen.



zurück, unter Aufbietung all der Künste ihres leidenschaftlichen Wesens den Landmann für sich zu gewinnen.

Es gelingt ihr auch, ihn zur Flucht mit ihr zu bewegen.

Sie eilt zu dem auf sie wartenden Landmann und bewegt ihn dazu, zu seiner Frau und seinem Kinde zurückzukehren.

Nachdem ihr dies gelungen ist, geht sie zu ihren



Aber noch in letzter Stunde, als der Landmann fern von seiner Hütte auf sie wartet, ist Majola noch einmal um seine Hütte gegangen; da sieht sie sich plötzlich der

Stammesangehörigen zurück, und nimmt die Liebe des zuerst Abgewiesenen an.



Telegramm-Code: Siamois — 6285

320 m — 1 Plakat

Max am Klavier

Humoreske, verfaßt und gespielt von Max Linder.

Bei seiner Rückkehr von einer Künstlerfahrt durch Amerika erfährt der große Pianist Palewski, daß sich während seiner Abwesenheit seine Tochter Luise in den verführerischen Max verliebt hat.

Diese hat aber vergessen, daß ihr Vater ihr zu wieder-

etwas befremdet, aber der schlaue Max weiß ihn zu begeistern, so daß er als Schwiegersohn aufgenommen wird.

Unglücklicherweise bittet Palewski unseren Freund Max am Polterabend, der Hochzeitsgesellschaft etwas vorzuspielen!



holten Malen gesagt hat, daß er nur einen Schwiegersohn mit gediegenen musikalischen Kenntnissen anerkenne, und da Max auf diesem Gebiete Laie ist, erhält er von Palewski eine kurze und bündige Absage.

Luise ist verzweifelt. Max tröstet sie und verspricht ihr, durch einen sinnreichen Trick ihren Vater zu bekehren.

Zuerst versucht er es bei einem Klavierlehrer. Er ist aber so ungeschickt, daß ihm jeder weitere Unterricht zwecklos erscheint.

Er verfällt nun auf den guten Gedanken, sich ein selbstspielendes Pianola zu kaufen.

Nachdem er dies ausgeführt hat und in einigen Stunden den ganzen Apparat beherrscht, lädt er seinen zukünftigen Schwiegervater ein, damit er sich von seinem Fortschritt überzeugen solle.

Palewski ist über Maxens plötzliche Begabung wohl

Max weiß sich aus dieser Situation kaum zu retten, — sein selbstspielendes Klavier steht zu Hause, während er hier auf einem Konzertflügel nach dem Wunsche seines Schwiegervaters eine schwierige Rhapsodie von Liszt spielen soll.

Da kommt er auf den rettenden Gedanken, unter dem Vorwande: seinen Kneifer verloren zu haben, das Klavier Palewskis vollständig auseinanderzunehmen. Nachdem er seinen Kneifer endlich wiedergefunden hat, erklärt er in aller Seelenruhe, daß er das Klavier wohl auseinandernehmen, nicht aber wieder zusammensetzen könne.

Er glaubte sich durch diese List von allen weiteren Aufforderungen, sein musikalisches Talent glänzen zu lassen befreit zu haben. Er hat aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn Palewski weist ihn aus dem Hause.

Max muß nun auf weitere Eroberungszüge ausgehen, deren Resultat wir in den nächsten Films sehen werden.



Telegramm-Code: Shilling — 6283

220 m

Der eifersüchtige Krämer

Kleine Komödie

Der Schmied eines kleinen Dorfes macht der Frau des Krämers in unschuldiger Weise den Hof. Der Krämer aber, ein äußerst eifersüchtiger Ehemann, bewacht seine Frau mit Argusaugen, und erblickt in dieser Tändelei schon die Vorboten zu einem Treubruch.

Als der Krämer vor dem Hause des Schmiedes ankommt, durch die Ritzen der Fensterläden in das Wohnzimmer schaut und sein Gewehr schußbereit in der Hand hält, bietet sich seinen Blicken eine ganz andere Szene, als er erwartet hatte. Neben seiner Frau und dem Schmied



Nun sieht er eines Tages, als er von einem Geschäftsgang nach Hause kommt, seine Frau in Begleitung des Schmiedes fortfahren. Blind und besinnungslos vor Eifersucht reißt er sein Gewehr von der Wand und verfolgt die vermeintlich Schuldigen.

Die Ursache, daß seine Frau mit dem Schmied fortgefahren ist, rührt aber daher, weil die Frau des Schmiedes niedergekommen ist, und ihren Mann gebeten hat, die Krämersfrau zu einigen Handreichungen herbeizurufen.

sieht er den Arzt des Dorfes stehen, der in seinen Armen das neugeborene Kind hält. Der Krämer begreift nun die ganze Torheit seiner Eifersucht, versteckt sein Gewehr und tritt ebenfalls ins Haus ein, um dem Schmied Glück zu wünschen.

Er dankt im stillen dem gütigen Geschick, das ihn vor einer Uebereiltheit bewahrt hat.

Die besten komischen und dramatischen Films
bringt das
Pathé = Leihprogramm!

In Vorbereitung der weiteren große PATHÉ - SCHLAGER:



Der König der Lüfte



Madame Gabrielle Robinne von der Comédie française
in der weiblichen Hauptrolle



Herr Alexandre von der Comédie française
in der männlichen Hauptrolle





Telegramm-Code: Sforzando — 6279

120 m

Willi als Kavalier

Komisch

Bruno, Willi und Frida spielen Soldaten. Der unausbleibliche Streit unter der kleinen Welt läßt nicht lange auf sich warten. Frida erhält von Bruno eine Ohrfeige, und Willi ist der Ansicht, daß man diese Beleidigung nur durch ein Duell sühnen kann.

Die beiden Duellanten fechten ihren Kampf aus. Willi nimmt von der Straße einen Bäckerlehrling und einen Laufjungen als Zeugen, welche beide die Bedingungen des Zweikampfes aufstellen.

Währenddem bringt die kleine Frida, die über den Austrag der „tragischen Angelegenheit“ beunruhigt ist, ihren Eltern einen von Willi stammenden und mit der Auf-

schrift versehenen Brief: „Erst nach meinem Tode zu öffnen.“ Die Eltern beeilen sich, den Brief zu lesen, und erkennen mit Lachen darin das Testament ihres ritterlichen Sprößlings, der mit strenger Gerechtigkeit sein Spielzeug Tilli, Ellen und Frida, seinen kleinen Spielgenossinnen vermachte.

Willis Vater eilt so schnell er kann nach dem Schauplatz des Duells und kommt gerade zur rechten Zeit an um die ganze Duellgesellschaft nach allen Richtungen zu vertreiben.

Da Willi sich als echter Kavalier erwiesen hat, entgeht er diesmal der Strafe.

Telegramm-Code: Sgraffite — 6280

150 m — 2 Plakate

Alma wird Wäscherin

Komisch

Alma hat ihr Glück in verschiedenen Berufen versucht und denkt nun daran, Wäscherin zu werden. Sie stellt

Der Film zeigt uns das große Durcheinander in unterhaltsamster Weise, und endet damit, daß Alma Knall und



sich der Besitzerin einer großen Waschanstalt vor, wird von dieser angestellt, führt aber in ihrem bekannten Uebereifer die tollsten Verwickelungen herbei.

Fall, unter vielen Verwünschungen ihrer Herrin, welcher sie das ganze Mobiliar zertrümmert hat, wieder entlassen wird.



ERNA MORENA spielt die Hauptrolle in
dem demnächst erscheinenden großen Drama

Das Geheimnis des Turms

(Literaria-Film)

Das

Pathé - Journal

bringt das große Flugereignis:

Der französische Aviatiker

PEGOUD

führt mit seinem Aeroplan einen

Salto mortale in der Luft

aus.



Telegramm-Code: Sexennal — 6276

95 m

Eidechsen und Frösche

Naturaufnahme

Die Tierwelt umfaßt zahlreiche Vertreter, von denen uns nur der Name bekannt wäre, wenn sie uns nicht der Kinematograph, indem er mit den alten Lehrmethoden

Unser Film zeigt uns diemal äußerst seltene Exemplare der schwarzen Kammeidechse, des Tejons, des blauzüngigen Shink, der Eidechse Warau, und andere kleine



bricht, lebend vor Augen führte. Nur durch diesen äußerst eindringlichen Anschauungsunterricht sind wir in der Lage, in die Geheimnisse der Tierwelt einzudringen.

Saurier von seltsamen Formen, — und alle diese Vorführungen aus dem Leben dieser Tiere gründen sich auf sehr genaue Beobachtung und eingehendes Studium ihrer Gewohnheiten.

Im Programm Nr. 45 erscheint u. a.

das packende große Drama:

Dreißig Jahre oder das Leben eines Spielers



Telegramm-Code: Shako — 6281

145 m

Eisenindustrie in Bombay

(Indie)

Auch in Bombay dringt der Modernismus immer mehr ein, und besonders die Technik hält sich an die neuesten Erfindungen.

wird. Wir sehen Maschinen mit kompliziertem Räderwerk, welche die schmelzenden Gußplatten erfassen, sie fortbewegen, zu Feuerschlangen ausdehnen, und sie so von einem



Unser Film zeigt uns ein großes Eisenwerk, wo mit den neuesten maschinellen Vervollkommnungen gearbeitet

Walzwerk zum anderen bringen, um sie dann unter gewaltigen Eisenhämmern in die endgültige Gestalt zu pressen.

Telegramm Code: Bauchig — 1027

80 m

Die Wasserfälle in Idaho

Naturaufnahme



Die Shoshore-Fälle, die noch höher sind als die Niagara-Fälle und sich 64 Meter tief ins Tal hinunterstürzen, haben dem Objektiv Gelegenheit geboten, wunderbare Aufnahmen über dies seltsame Naturschauspiel zu machen.

Die Wassermassen der Shoshore-Fälle sind bald ein Strom, der zwischen Felsenmauern dahinbraust, bald breiten sie sich als eine große Seefläche in einer dunklen und verlassenen Steppenlandschaft aus . . .

Pathé-Journal

Nr. 235B

Holland:

1. Der Haag. 2. Der neue Friedenspalast.

Frankreich: Deauville:

Der Kommandant Félix mußte, nachdem er Flüge von überraschender Kühnheit ausgeführt hatte, sein Flugzeug aufs Wasser niederlassen, um der Menge auszuweichen, die den Strand überfüllte.

Baden-Baden:

Das Rennen um den großen Preis von Baden-Baden wurde unter zahlreicher Beteiligung auf dem Sportplatz Iffezheim ausgetragen.

Paris (Frankreich):

Das Wettschwimmen Billington, Pouilly auf 100 Meter kam im „Magio City“ zum Austrag. Der Engländer Billington, der Sieger, legte die Strecke in 1 Min. 9, $\frac{1}{5}$ Sek. zurück. Der Franzose Pouilly wurde nur um $\frac{1}{5}$ Sekunde geschlagen.

Berlin:

Dachstuhlbrand im Hause Brandenburgstr. 75.

Nicopoli (Bulgarien):

Ansicht einer Brücke, welche die Orte Nicopoli mit T. Magurele verbindet und in 7 Stunden erbaut wurde.

Boston (Vereinigte Staaten von Amerika):

Ein heftiger Brand hat den alten Dampfer „Connecticut“ zerstört.

Schwerin (Mecklbg.):

Im Beisein I. K. Hoheiten des Großherzogpaares und vieler hoher Persönlichkeiten wurde hier eine Sedan- sowie Jahrhundertfeier abgehalten.

Nr. 236 A

Boston (Vereinigte Staaten):

Auf dem Flusse Charles hat die diesjährige Regatta stattgefunden.

Madrid (Spanien):

König Alfons begab sich zum Minister, um ihm die Begnadigung des Mannes vorzuschlagen, der auf ihn ein Attentat verübte.

Marseille (Frankreich):

Der Schwimmwettbewerb, der eine große Beteiligung aufwies, wurde von Betrelli gewonnen.

Madrid (Spanien):

Eine Feuersbrunst hat sieben Häuser zerstört. Mehrere Familien befinden sich mit ihrem Hausgerät auf der Straße.

Leipzig:

Originelle Reklame-Plakat-Aufzüge auf der Leipziger Engres-Messe.

Villacoublay (Frankreich):

Ankunft des ersten deutschen Fliegers Friedrich in Paris. Herr Friedrich im Gespräch mit dem französischen Aviatiker Audemars.

Sigmaringen:

Hochzeit im Hause Hohenzollern.

Galatz (Rumänien):

Der Präsident der griechischen Mission in Bukarest, Herr Venizelos, besuchte unseren Hafen und wohnte dem Stapellauf des ersten in der Werft von Galatz gebauten Dampfers bei.

Kulm (Böhmen):

S. K. H. Erzherzog Karl Franz Josef sowie der Vertreter des deutschen Kaisers, General-Oberst von Kessel, wohnten der Jahrhundertfeier und Denkmalsenthüllung bei.

Pathé=
Projektions=Apparate
sind die
vollkommensten

Pathé = Projektions = Apparate
sind stabil, praktisch und billig

Mit
Pathé = Projektions = Apparaten

erzielt man eine glänzende Vor-
führung, tadellos stehende, äußerst
scharfe, flimmerfreie Bilder ::

Apparate = Katalog gratis und franko

RICHARD FALK, BERLIN W 66